

1000 Gefühle
Du entscheidest selbst!

Ferienflirt
in
London



THILO



Ravensburger



1000 Gefühle
Du entscheidest selbst!

Ferienflirt in London

LOVE

THILO

YUMMIE

Ravensburger

Als Ravensburger E-Book erschienen 2017

Die Print-Ausgabe erscheint in der Ravensburger Verlag GmbH

© 2017 Ravensburger Verlag GmbH

Illustrationen: Carolin Liepins

Umschlaggestaltung: Maria Seidel, unter Verwendung von Motiven von © Hijang/Thinkstockphoto; © AnnyKos/Thinkstockphoto; © nnnnae/Thinkstockphoto sowie Illustrationen von Carolin Liepins

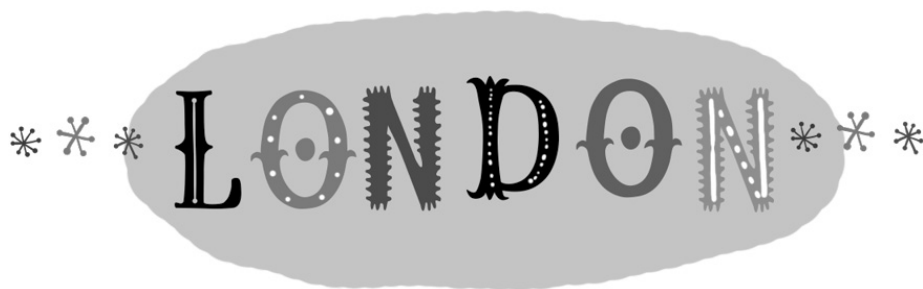
Alle Rechte dieses E-Books vorbehalten durch Ravensburger Verlag GmbH,
Postfach 2460, D-88194 Ravensburg.

ISBN 978-3-473-47816-3

www.ravensburger.de



Josefine stand in der riesigen Turbinenhalle der Tate Modern Gallery und konnte ihr Glück mal wieder nicht fassen. Das größte Museum der Welt für moderne Kunst war in einem ehemaligen Kraftwerk untergebracht, direkt am Ufer der Themse. Genau, an *der* Themse. Zu ihrem dreizehnten Geburtstag hatte Josi in diesem Jahr keinen elektronischen Quatsch oder ultrateure Kleider bekommen, sondern eine Reise. Josefine war fast umgefallen, als sie den Umschlag öffnete, den ihr ihre strahlenden Eltern überreichten: sieben Tage London. London. LONDON!!!!



Die Hauptstadt von England stand schon lange auf der Liste ihrer Urlaubsziele ganz weit vorne. Wenn sie in circa 5000 Jahren mal

mit der Schule fertig sein würde, wollte sie da hin. Nun hatte es schon früher geklappt. Sehr viel früher.

Was die Sache noch cooler machte: Josi war alleine hierhergefliegen, aber zum Glück nicht alleine geblieben. Am Flughafen hatte schon Dolores gestanden, eine alte Schulfreundin ihrer Mutter, die vor Ewigkeiten nach London gezogen war. Und Dolores hatte eine Tochter in Josis Alter: Jill. Seit sechs Tagen zogen die beiden durch die Metropole und waren längst selbst die besten Freundinnen geworden.

„Josi?“, rief Jill quer durch die Halle. „Sieh mal das hiiiiier.“

Jill sprach perfekt Deutsch, aber manche Worte mit einem sehr witzigen Akzent.

Josefine wandte ihren Blick von einem verrosteten Autobus ab, vor dessen Heckklappe zehn Holzschlitten aufgestellt waren. Sie wirkten wie ein Rudel, und so hieß das Kunstwerk auch: Wolfsrudel Nummer 7.

Jill aber hatte etwas noch viel Abgefahreneres entdeckt. Sie stand vor einem Podest, neben dem vier Eimer aufgestellt waren. Wer wollte, konnte sich mit den Füßen in einem Eimer auf das Podest stellen. Der zweite Eimer sollte über den Kopf gestülpt werden. Für eine Minute war man dann ein verrücktes Kunstwerk. „Josi, come on, das makken wiiiiir!“

Jill stellte schon die zwei großen Eimer auf.

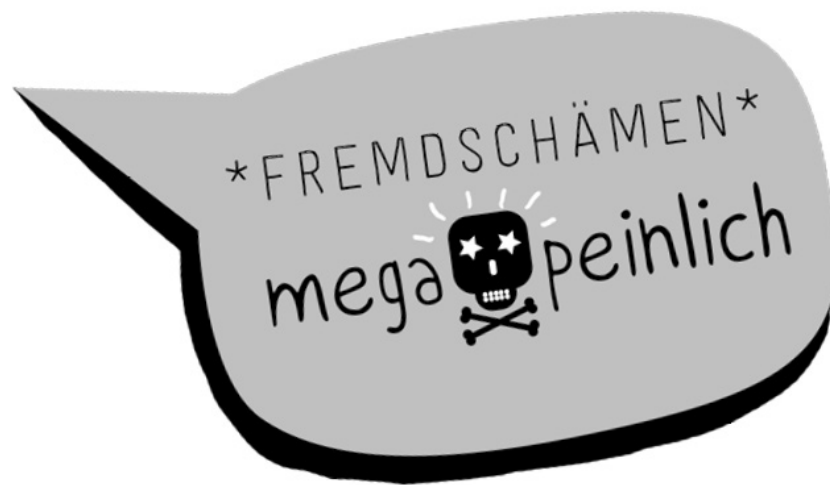
Josefine zeigte ihr einen Vogel. „Du spinnst, Jill!“, rief sie lachend.

„Ich mache mich doch nicht vor all den Leuten hier zum Affen!“

Um sie herum waren Menschen aus aller Welt. Ein Besuch der Tate Modern zählte für die meisten Touristen zu einem Besuch in London dazu.

„Komm schon“, ließ Jill nicht locker. „Ich wollte schon immer mal ein Kunstwerk sein.“

Josi traute ihren Augen nicht. Jill kletterte tatsächlich in den Eimer! Jill war immer so verrückt. Sie tat einfach, was sie wollte, ganz egal, was die anderen von ihr hielten. Josi dachte kurz an Tom, ihren Freund zu Hause. Tom konnte solche Verrücktheiten bei Mädchen nicht leiden. Er sprach dann immer von *fremdschämen* und fand das Ganze *megapeinlich*. Aber sonst war Tom echt süß.



Hatte sie sich heute schon bei ihm gemeldet? Oder war das gestern gewesen? Die Zeit hier in London verflog einfach dreimal so schnell wie in anderen Städten, so viel war mal klar.

„Jooooosiiii!“ , rief Jill unter dem zweiten Eimer. Es klang dumpf und hohl.

Die Menschen rundherum zückten ihre Smartphones und knipsten.

„Komm, sei kein Weichei!“, drängelte Jill weiter und ließ den Eimer vollends auf ihre Schultern sinken.

Josi prustete los. Dann aber tat sie so, als sei sie auch Touristin, und machte wie wild Fotos von ihrer Freundin.

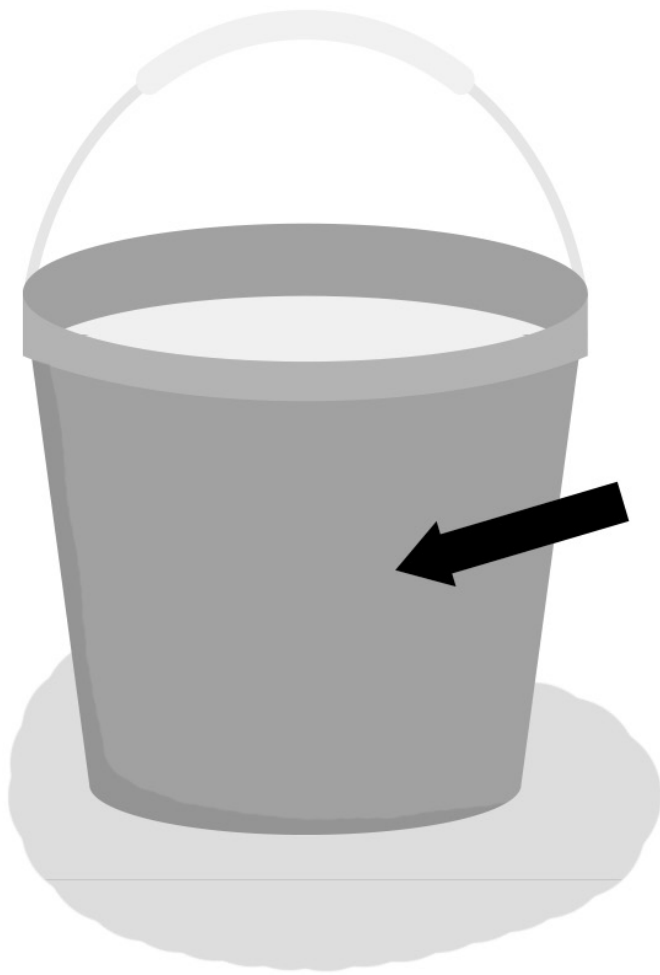
„Die Minute ist gleich um!“, mahnte Jill. „Come on, sei crazy! Das Leben ist aufregend, wenn du verrückte Dinge tust!“

Josi lächelte nur. Dann aber schoss ihr plötzlich durch den Kopf: Warum eigentlich nicht?

Drei Sekunden später stand sie inmitten von hundert Menschen auf einem Podest in einem Eimer und hatte einen zweiten Eimer wie eine Glocke über den Kopf gestülpt. Das war auch bitter nötig, denn Josis Gesicht war knallrot. Sie spürte Jills Hände in ihren.

„Wir sind ein Kunstwerk!“, lachte Jill, und Josi lachte mit. Es fühlte sich saustark an, eine Freundin wie Jill zu haben. Manchmal wünschte sie sich, mit Tom solche Dinge tun zu können. Josi verbrachte die Nachmittage gerne mit Tom. Sie gingen ins Kino, trafen sich mit Freunden oder hingen einfach in seinem Zimmer ab. Doch so wie mit Jill war es mit ihm nicht. Tom war vernünftiger, aber das mochte Josi auch. An Tom konnte man sich anlehnen. Hatte sie ihm nun heute schon geschrieben? Sie musste Tom, sobald sie aus dem Eimer raus war, unbedingt eine Nachricht schicken.

„Puh, heiß hier drin“, stöhnte Jill. Kurz darauf wurde es wieder hell. Jill hatte erst sich selbst und dann Josefine den Eimer vom Kopf genommen. Sie grinste und zeigte mit dem Kinn auf die Touristen.



**CRAZY
KUNST!**

„Jetzt sind wir von Peking bis Honolulu bekannt“, sagte sie und hopste von dem Podest.

Josi stieg ein bisschen vornehmer herab. Die Blicke folgten ihr trotzdem. „Klar“, sagte sie, „als die bekloppten Eimer-Zwillinge.“

Jill kringelte sich. „Genug Kunst für heute, Eimer-Zwilling! Lass uns noch was für den Körper tun.“

Uff, das hörte sich schwer nach Jogging an!

Jill packte Josis Hand und zog sie hinter sich her. Nur ein paar Minuten später hatten die beiden das Museum verlassen und liefen auf einer schmalen, modernen Hängebrücke über die Themse. Die Türme der Westminster Abtei, wo die Mitglieder der Königsfamilie

heirateten, waren zum Greifen nahe. Dazu jede Menge moderne Bürotürme. Einer sah wie eine riesige Gewürzgurke aus.

„Wo können wir denn hier Sport machen?“, hakte Josi nach.

„Außerdem habe ich doch gar keine Trainingsklamotten dabei.“

Jill zuckte nur geheimnisvoll mit den Schultern.

Sie schlenderten durch einen besonders coolen Stadtteil mit schicken Restaurants, Bars und Läden, in denen es die unglaublichsten Sachen zu kaufen gab.

Vor einem Café blieb Jill plötzlich stehen. „CupCakeQueen – die machen einfach die besten Törtchen von ganz London. Also, ich brauche drei!“

Josi war verwirrt. „Aber ich dachte, wir wollten etwas für unsere Körper ...“

Dann dämmerte es ihr. Jill fand Torte und Kuchen einfach himmlisch und war deshalb der Meinung, dass es jedem Körper guttut, ab und zu ein paar große Stücke zu essen.

Der Kellner war unglaublich gut gekleidet und zwinkerte ihnen zu, als er ihre Bestellung brachte. Josi sah verlegen auf ihren Kuchen. Ein Cupcake mit rosa Zuckerguss und Glitzerperlen darauf. Yummyumm!



Beim dritten Cake wurde Jill plötzlich ernst.

„Noch zwei Tage, Josi, dann heißt es Abschied nehmen“, seufzte sie.

Josi schluckte. Sie hatte jede Minute hier genossen und die Rückreise völlig verdrängt. War heute wirklich schon Freitag?

„Ich habe mit Mama gesprochen“, unterbrach Jill ihre trüben Gedanken. „Wir machen morgen Abend eine kleine Abschlussparty für dich.“

Josi musste vor Rührung schlucken. Dolores, Jills Mutter, war genauso nett und cool wie ihre Tochter. Kein Wunder, dass ihre Mama und Dolores einmal beste Freundinnen gewesen waren.

„Echt?“, presste Josefine heraus. „Was habt ihr mit mir vor?“

Jill biss in ihren letzten Cupcake.

„Wird nicht verraten“, antwortete sie, als ihr Mund halbwegs leer war. „Aber: Mamas Idee ist gigantisch!“

Jill winkte den coolen Kellner heran und zählte ihm mit klebrigen Fingern einen Berg Pfund-Münzen in die Hand.

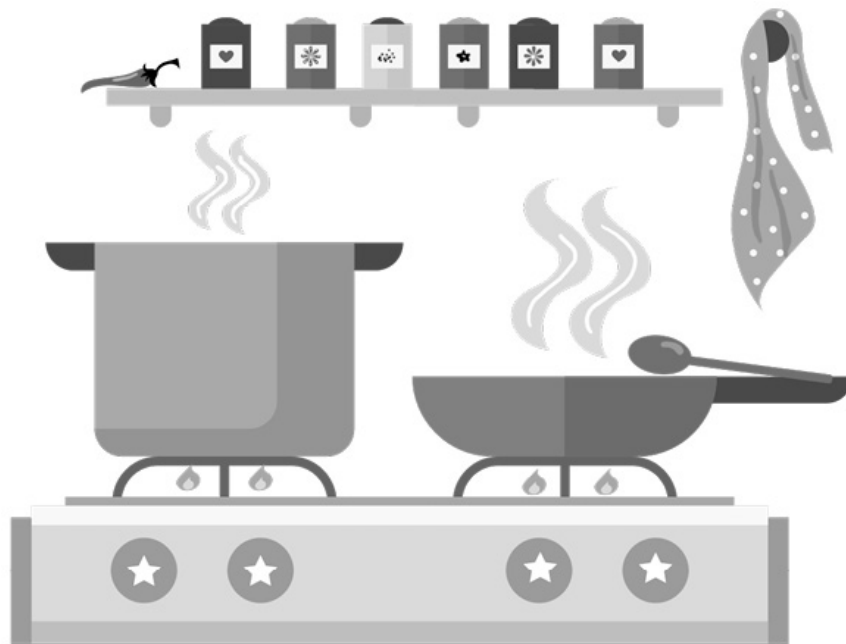
Sie nahmen die U-Bahn-Linie *District Line*, stiegen einmal um, liefen noch ein paar Hundert Meter und standen vor dem Haus, in dem Jill mit Dolores lebte. Und im Moment auch mit Josi.

Das Haus war ein typisches englisches Reihenhhaus, etwa siebzig Jahre alt. Die Fassade war schneeweiß gestrichen und hatte im Erdgeschoss ein ungewöhnlich großes Fenster. Früher war in diesem Haus ein kleiner Kramladen gewesen, hatte Jill erzählt, daher das Schaufenster.

Josi schloss auf. Direkt hinter der Tür begann schon das Wohnzimmer. Es war ebenfalls ganz in Weiß gestrichen, auch die Möbel waren weiß. Ein niedriger Tisch und sechs megagemütliche Sessel. Hintendran kamen gleich die Küche und die Treppe, die zu

den Schlafräumen und dem Badezimmer führte. Im ersten Stock war Jills Reich, ganz oben das von Dolores. Für Josi war es das tollste Haus, in das sie jemals einen Fuß gesetzt hatte.

„Hi, Mum!“, begrüßte Jill ihre Mutter. Dolores stand in der Küche und zauberte irgendein Essen, das verdammt gut roch. Josis Magen war eigentlich noch von den Cupcakes voll, aber natürlich würde sie bei dem Festmahl nicht Nein sagen können. Dolores war eine fantastische Köchin.



„Wie war euer Tag?“, fragte sie die beiden.

„Supertoll“, antwortete Jill. „Japanische Touristen haben uns fotografiert und ein Kellner wollte mit Josi anbandeln.“

Dolores lachte.

„Ich habe Josi schon von unserer Abschiedsparty erzählt“, berichtete Jill weiter. „Aber noch nichts Genaues verraten.“

Dolores zwinkerte ihrer Tochter zu und machte mit den Fingern eine Bewegung über den Mund, als würde sie einen Reißverschluss zumachen.

„Na, dann halte ich auch mal meine Klappe“, sagte sie und streute ein indisches Gewürz in den blubbernden Topf.

Josi warf sich in einen Sessel und checkte ihr Handy. Tom hatte ihr zwölf Nachrichten geschickt.

Josi las sie alle. Die ersten waren noch sehr freundlich, im Laufe des Tages wurde der Ton aber etwas genervter. Die letzte lautete:

Gibt's in London kein Netz?

Josi fühlte sich doof, weil sie wirklich kaum an ihren Freund gedacht hatte. Wie auch? London war einfach zu cool, um auch nur eine Sekunde aufs Handy zu starren. Das musste Tom doch verstehen, oder?

Während Jill den Tisch deckte, schrieb Josi Tom eine lange Nachricht. Sie vermisste ihn wirklich. Aber nicht rund um die Uhr.

„So, erledigt“, sagte sie zu sich selbst und legte das Smartphone beiseite.

Das Essen war wie erwartet ein Traum. Pappsatt schob Josi eine Viertelstunde später den Teller von sich.

„Jetzt kriege ich eine Woche keinen Bissen mehr runter“, stöhnte sie übertrieben.

Dolores lachte. „Das wäre aber schade“, antwortete sie dann. „Ich habe nämlich für morgen Abend einen Tisch im Café Sketch reserviert.“ Sie hielt Josi ihr Handy unter die Nase. Auf dem Foto war ein riesiger Saal mit rosa Plüschmöbeln zu sehen. Wirklich jeder Platz war besetzt.

„Coooooooool“, staunte Josi. In so einem Restaurant war sie noch nie gewesen. „Okay, Hunger wieder da.“

Dolores nickte. „Das hatte ich gehofft. Freunde von uns kommen auch, Mathias und Diana. Mathias ist mit mir und deiner Mutter in der Grundschule gewesen.“ Sie blinzelte, als wäre ihr eine Mücke

ins Auge geflogen. „Und sie bringen Luke mit, ihren gut aussehenden Sohn.“

Jill starrte an die Decke. „Mama!“, ermahnte sie ihre Mutter. „Das ist nicht mein Typ!“

Sie drehte sich zu Josi um. „Luke ist nett, ja, aber Mama glaubt, ich wäre unsterblich in ihn verliebt.“

Josi stupste Jill den Ellenbogen in die Rippen. „Und? Bist du?“

Jill war augenblicklich ernst. So ernst, wie in der ganzen Woche noch nicht.

„Nein!“, erwiderte sie. „Mein Gott, hört doch mal auf damit. Das nervt!“ Sie packte ihren Teller, sprang auf und brachte ihn zur Spüle. Dann rannte sie die Treppe hinauf nach oben.



Dolores rollte mit den Augen. Josi half ihr beim Abspülen, dann lief sie ihrer Freundin hinterher.

Jill lag auf ihrem Bett und blätterte in einer Zeitschrift. Ihre Stimmung war immer noch nicht besser, sie piffte den Partyhit des letzten Sommers schräg und zitterig.

„Hey, Eimer-Zwilling!“, scherzte Josi. „Was ist denn los?“ Sie versuchte ein Lächeln. Beinahe gelang es.

„Ich weiß auch nicht, warum Mama immer mit Luke rumstichelt“, sagte Jill, ohne von ihrem Heft aufzuschauen. „Sie meint immer, eine Mutter sieht so was. Dabei bin ich echt nicht in ihn verliebt.“

Josi hockte sich neben Jill.

„Ist doch auch echt piepegal. Du willst ihn nicht und ich habe bereits einen Freund.“

Jill warf die Zeitschrift hinter sich. „Genau“, bestätigte sie. „Morgen feiern wir deinen Abschied. Sonst nikks!“

Josi seufzte. Die Worte *Abschied* und *feiern* passten nach ihrem Geschmack gerade überhaupt nicht zusammen.

Den Rest des Abends schauten sie Filme und futterten eine Riesentüte Chips. Josi staunte selbst, wie sehr sich ihr Englisch in den wenigen Tagen verbessert hatte. Sie verstand fast alles von dem Film. Und den Rest übersetzte Jill. Anschließend schlief Josi wie ein Stein. Mit Jill in deren breitem Bett, wie immer.

Heute ist dein letzter Tag, schoss es Josi durch den Kopf, als sie am kommenden Morgen wach wurde. Sie dachte an Tom und freute sich darauf, ihn wiederzusehen. Trotzdem wäre sie lieber noch ein Weilchen in London geblieben. Zehn Jahre, zum Beispiel.

Sie schaltete ihr Handy ein.

„Shit!“, schimpfte sie leise. Jill wurde trotzdem wach.

„What?“, grummelte sie. Kurz nach dem Wecken funktionierte ihr Deutsch noch nicht.

„Tom hat mir gestern Abend noch zehn Mal geschrieben, aber ich hab einfach nicht mehr auf meine Chats gesehen.“

Jill gähnte und rollte sich in der Decke ein. „Morgen Mittag hat er dich ja wieder“, nuschelte sie. „Da kannst du dann ja immer direkt antworten.“

Josi nickte. Aber sie kam sich irgendwie schäbig vor. Tom war schon in der Neunten und seit genau zwölf Wochen und ... und ... und ... Josi schluckte. Jetzt hatte sie schon vergessen, wie viele Tage sie zusammen waren. Ob Tom sich vielleicht tatsächlich zu Recht beschwerte?

Josi schrieb ihm eine ellenlange Nachricht mit vielen küssenden Smileys zur Entschuldigung.



Danach fühlte sie sich ein kleines bisschen besser und ging ins Bad. Dolores war schon zur Arbeit verschwunden und hatte den beiden Mädchen eine Nachricht auf den Küchentisch gelegt. Ganz altmodisch auf einem Zettel.

Denkt an unsere Verabredung und macht euch schick. Punkt 19 Uhr am geheimen Treffpunkt. Jill weiß Bescheid.

Jill grinste, als sie die Zeilen überflogen hatte. „Ja, ich weiß Bescheid“, flüsterte sie mysteriös. „Aber du nicht!“

In Josi's Bauch begann es zu kribbeln. Sie liebte Überraschungen und spürte, dass Dolores und Jill noch etwas Besonderes für sie ausgeheckt hatten.

Nach dem Frühstück nahmen sie die U-Bahn in die Innenstadt, doch so sehr Josi ihre Freundin auch löcherte, Jill schwieg wie ein Grab.



Ein paar Stunden lang verprassten sie Josis letzte Pfundnoten. Josi kaufte Mitbringsel für ihre Eltern und ihren kleinen Bruder Adam. Für Tom fand sie einen englischen Comic. Tom liebte Comics, er würde völlig begeistert sein – wenn er das Heft nicht doch schon hatte. Josi fotografierte das Cover und schickte das Foto an Toms besten Freund Jan. Der würde hoffentlich wissen, ob das Geschenk passte. Leider antwortete Jan nicht sofort, also würden sie später noch einmal in den Comicläden zurückkehren müssen.

Das Allerbeste aber kam zum Schluss. In der Nähe vom Oxford Circus entdeckten sie ein unglaubliches Kleid in einem Schaufenster. Es war ein hellrotes Shiftkleid mit kurzen Ärmeln, an der Taille leicht drapiert. Die Farbe passte hervorragend zu Josis dunkelbraunen Haaren und vor allem: Das Kleid war gerade um fünfzig Prozent reduziert worden.

„Hammer!“, jauchzte Josi und rechnete schnell im Kopf alles durch. Sie konnte sich das Kleid leisten, wenn sie den Comic strich.

„Mach doch!“, ermunterte Jill sie. „Du wirst darin so super aussehen – davon hat er dann doch auch was.“

Josi lachte. An dem Kleid führte kein Weg vorbei. Nach einem Softeis im Stehen machten sich die beiden auf den Heimweg.

Dolores war noch nicht da, also zauberten sich Josi und Jill selbst etwas zu essen: Spaghetti, was sonst? Allerdings nur eine winzige Portion für jede, schließlich wollten sie sich ja vor dem exquisiten Restaurant nicht den Bauch vollstopfen.



Dann konnte Josi es nicht länger aushalten. Sie musste das neue Kleid anziehen.

„Wahnsinn!“, keuchte Jill, als würde sie gleich einen Herzanfall bekommen.

Josefine strahlte über beide Ohren. Es war wirklich perfekt.

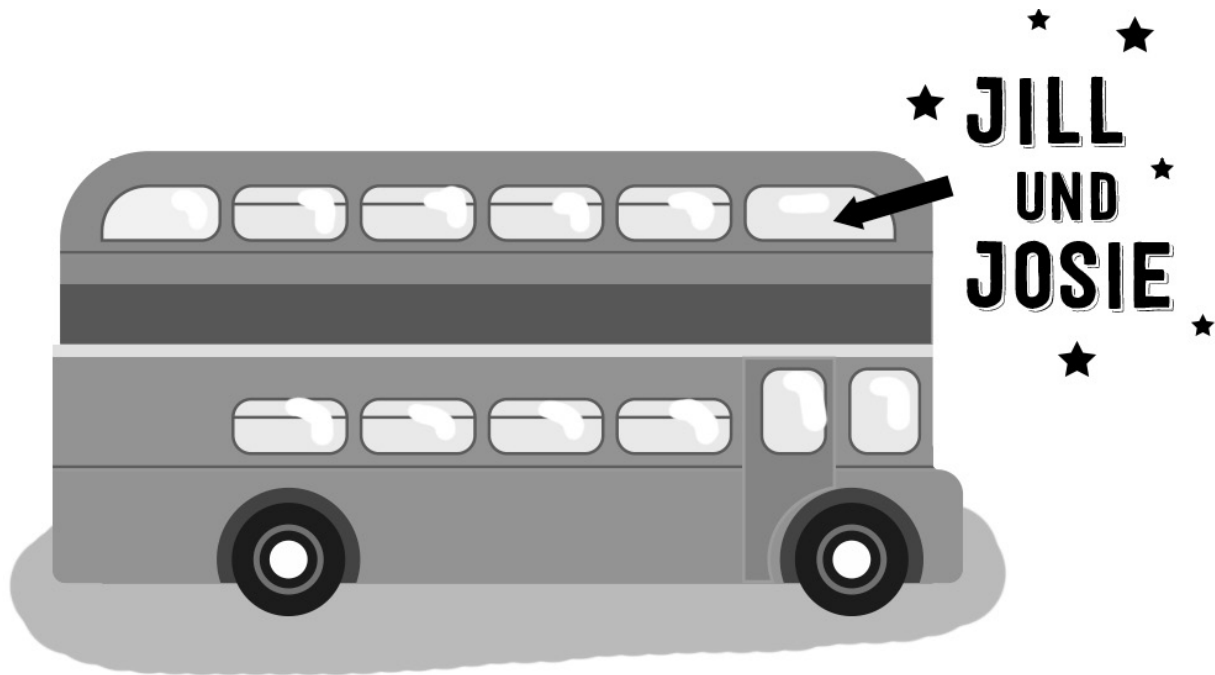
„Yep!“, sagte sie nur. „Oft sehen Klamotten ja im Laden toll aus, aber dann zu Hause wie ein Kartoffelsack.“

Jill kicherte. „Das ist hier eindeutikk nikkt der Fall. Du wirst die Königin des Abends!“

Josi versuchte noch einmal, Jill das Geheimnis des Abends zu entlocken.

„Wenn ich nur wüsste, wo wir vorher hingehen?“, sagte sie wie nebenbei. Doch Jill lächelte nur.

Um 18 Uhr verließen die beiden wieder das Haus und fuhren mit einem roten Doppeldeckerbus in die Innenstadt. Sie schafften es sogar, ihre geliebten Plätze oben ganz vorne an der Scheibe zu ergattern.



Josi war glücklich. Noch einmal passierten sie die größten Sehenswürdigkeiten von London: den Tower, die Tower Bridge, Trafalgar Square mit der Säule von Admiral Nelson und den Turm mit Big Ben. Josi wurde das Herz schwer. Wer wusste schon, ob sie jemals hierher zurückkehren würde? Sie fand sowieso, das Tollste an London war ... London.

Am Charing Cross mussten sie aussteigen. Jill führte ihre Freundin schnurgerade auf die Themse zu.

Kaum hatten die beiden das Flussufer erreicht, wusste Josi, wie der Abend beginnen würde.

„London Eye?“, fragte sie mit bebender Stimme. Vor Aufregung konnte sie ihre Augen gar nicht abwenden. Das London Eye war

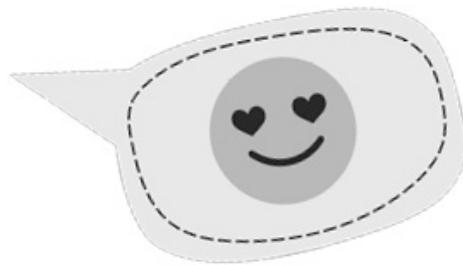
das größte Riesenrad Europas. 135 Meter hoch, Sichtweite bei perfektem Wetter bis zu vierzig Kilometer.

Jill nickte. „Genau“, bestätigte sie. „Mama hat eine Kabine für uns bestellt.“

Josi biss sich auf die Unterlippe. Die ganze Woche über hatte sie Jill gedrängt, doch mit ihr eine Fahrt zu machen. Jill aber hatte immer wieder neue Gründe gefunden, warum es gerade an diesem Tag nicht ging. Jetzt wusste Josi, dass das alles nur Ausflüchte gewesen waren, um sich das Beste bis zum Schluss aufzuheben.

„Hammer!“, stammelte sie nur, als sie am Eingang standen. Das London Eye war mit normalen Riesenrädern kaum zu vergleichen. Die Gäste saßen in Gondeln, die fast gänzlich aus Glas bestanden. Und vor allem: Eine Umdrehung des Rades dauert länger als eine halbe Stunde. Josi bekam feuchte Hände vor lauter Vorfreude.

„Hi!“, begrüßte Dolores die beiden Mädchen. Sie kam aus dem Büro und hatte sich mächtig schick gemacht. Kurz darauf trafen auch ihre Freunde ein. Mathias war schon Jahre vor Dolores nach England gezogen, hatte sich aber immer mal wieder bei ihr gemeldet. In London hatte er Diana kennengelernt und schon bald geheiratet. Der Grund dafür stand neben ihnen: Luke. Luke war vierzehn Jahre alt und WOW! Dolores hatte nicht übertrieben, Luke war jede Sekunde Hinsehen wert.



„Hi, ich bin Lukas!“, stellte er sich lässig vor. „Hier nennen mich natürlich alle Luke.“ Er trug eine modische Stoffhose und ein langärmeliges blaues T-Shirt, das am Hals weit ausgeschnitten war. Sein Deutsch war hervorragend.

„Hi, Josi“, antwortete Josi knapp. Sie dachte fieberhaft darüber nach, was sie noch Geistreiches sagen könnte, doch ihr fiel wie immer in solchen Situationen nichts Spannendes ein.

„Bist du zum ersten Mal am Mittelpunkt der Welt?“, wollte Luke wissen.

Josi lachte. „Ja. Und ich finde London richtig cool.“

Jill räusperte sich und hielt Luke die Hand hin. Luke schüttelte sie, sah aber weiter Josi an.

„Tolles Kleid“, sagte er.

Das haute Josi um. Einen Jungen, der sich auch nur die geringsten Gedanken um Mädchenkleidung machte, hatte sie noch nie getroffen. Von Tom hatte sie sich oft so ein Kompliment gewünscht. Doch ihr Freund hätte es wahrscheinlich noch nicht mal gemerkt, wenn sie mit pinkfarbenen Haaren in die Schule gekommen wäre.

„Danke“, sagte Josi schüchtern. „Ist ganz neu. London eben ...“

Sie spürte, wie ihr Smartphone in der Tasche vibrierte. Aber jetzt war wirklich nicht die Zeit, Nachrichten zu schreiben.

„Wollen wir?“, unterbrach Dolores das Gespräch. Direkt vor ihnen schwebte eine Kabine zu Boden und die Tür ging auf. Zehn Männer sprangen grölend heraus. Ein Guide winkte die neuen Fahrgäste herein. Luke stoppte seine Eltern und Dolores, die gerade einsteigen wollten.

„Die ist nur für Leute unter 18 Jahren“, sagte er grinsend. „Alle anderen müssen leider die nächste nehmen.“

Mathias stupste ihn lachend an. „Wenn du es sagst, wird's schon stimmen!“

Also kletterten Josi, Jill und Luke alleine in die Gondel.

Kurz vor dem Losfahren drückte der Guide ihnen noch Getränke in die Hände – was für ein Service!

Langsam hob die Kabine ab und bald schon konnte Josi auf die Dächer der Stadt hinuntersehen. Es war wunderschön. Einen besseren Abschied hätte Josefine sich nicht vorstellen können.

„Sieh mal, Westminster Abbey!“, staunte sie, doch Jill knurrte nur wie ein altersschwacher Wachhund.

Luke nickte. „Wusstest du, dass da nicht nur unsere toten Könige liegen?“, fragte er. „Auch jede Menge andere Berühmtheiten: die Forscher Isaac Newton und Charles Darwin, der Schriftsteller Charles Dickens und der Schauspieler Laurence Olivier – immerhin dreifacher Oscar-Gewinner.“

Jill saugte geräuschvoll an ihrer Limo. „Weiß doch jeder!“, nörgelte sie und sah in die andere Richtung.

Für Josi jedoch war das alles neu. „Wahnsinn!“, entfuhr es ihr.

Auch auf dem Rest der Fahrt fütterte Luke sie mit Informationen über London, von denen Jill nichts erzählt hatte.



Als sie ganz oben waren, spürte Josi plötzlich etwas auf ihrer Schulter. Lukas hatte ganz selbstverständlich seinen Arm um sie gelegt.

Josi schluckte. Sie hatte doch einen Freund! Eigentlich hätte sie Lukes Hand wegschieben müssen. Nur leider fühlte sich das Ganze viel zu gut an. So ließ Luke seinen Arm, wo er war, bis sich die Tür der Kabine wieder mit einem Zischen öffnete.

„Aussteigen, die Herrschaften“, rief Dolores. Jill drängelte sich grob an Josi und Luke vorbei. Auf dem Weg zum Café Sketch schwieg sie.

„Ist was?“, fragte Josi schließlich, als Luke mit seinen Eltern redete. Jill zog eine merkwürdige Grimasse. „Nö, was soll schon sein?“, motzte sie. „Aber meinst du, dein Tom würde gut finden, was du gerade hier machst?“

In Josis Bauch stieg Wut auf. „Was mache ich denn so Schlimmes?“, fauchte sie zurück. „Kein Mensch kann mir verbieten, Komplimente zu bekommen. Auch Tom nicht. Und mehr ist ja wohl bisher nicht gelaufen.“

Jill lächelte bitter und Josi merkte, dass sie ein Wort zu viel gesagt hatte, das alles verriet: bisher. Das schloss ein, dass an diesem Abend noch viel passieren konnte.

An der Tür vom Café Sketch mussten sie sich in eine Schlange einreihen. Ein Angestellter stand neben einer kleinen Fackel und überprüfte die Reservierungen in einem Buch. Als er Dolores sah, umarmte er sie und hauchte ihr Küsschen auf die Wangen. Jills Mutter war hier anscheinend Stammgast.

Und wirklich hatte Dolores nicht zu viel versprochen. Das Essen war unglaublich gut. Was Josi aber noch mehr zum Staunen brachte, war das Personal. Die Kellnerinnen und Kellner hätte man ohne Probleme über den Laufsteg schicken können. Alle trugen graue Uniformen, die extra für das Café entworfen worden waren. Die Frauen Kleider, die Männer einteilige Hosenanzüge.

Es war natürlich Luke, der Josi alles erklärte. Jill schwieg nach wie vor bockig und popelte nur in ihrem Essen herum. Selbst den köstlichen Nachtisch rührte sie kaum an.

Als Josi zur Toilette ging, sprang Jill sofort auf und folgte ihr.

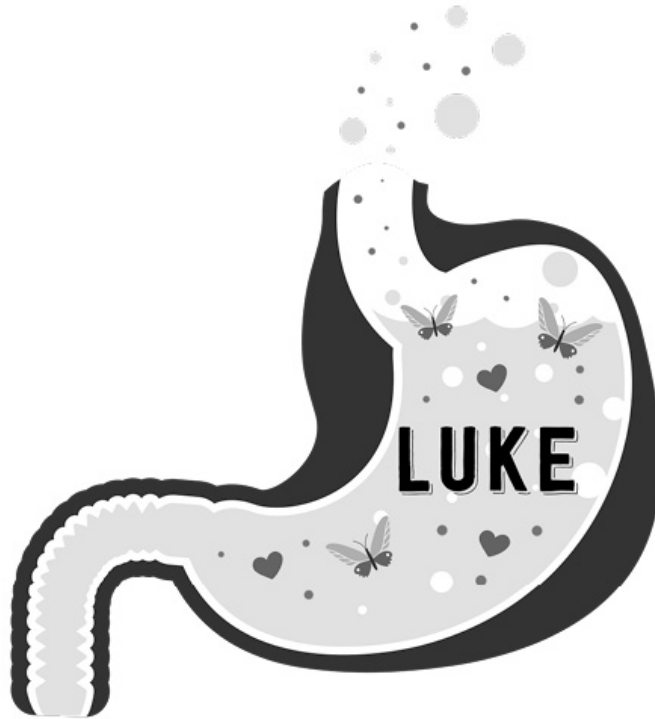
„Und?“, blaffte sie Josi auf dem Weg zu den Klos an. „Immer noch Interesse?“

Josi blieb stehen. „Was soll das?“, fragte sie sauer. „Ich unterhalte mich blendend mit Luke, ja. Aber du schweigst ja auch seit Stunden. Hatte deine Mutter vielleicht doch recht und du bist in ihn verliebt?“

Jill wurde rot. Josi wusste nicht, ob aus Scham oder vor Wut.

Jill schüttelte den Kopf. „Quatsch“, murmelte sie schließlich und atmetet tief durch. Dann umarmte sie Josi plötzlich. „Wir lassen uns von keinem Jungen unseren letzten Abend verderben, oder?“

Josefine pikste Jill mit dem Finger in die Seite. „Natürlich nicht!“, antwortete sie. Doch das Kribbeln in ihrem Bauch kam nicht von der Kohlensäure der hausgemachten Limo. Das hatte eindeutig mit Lukas zu tun.



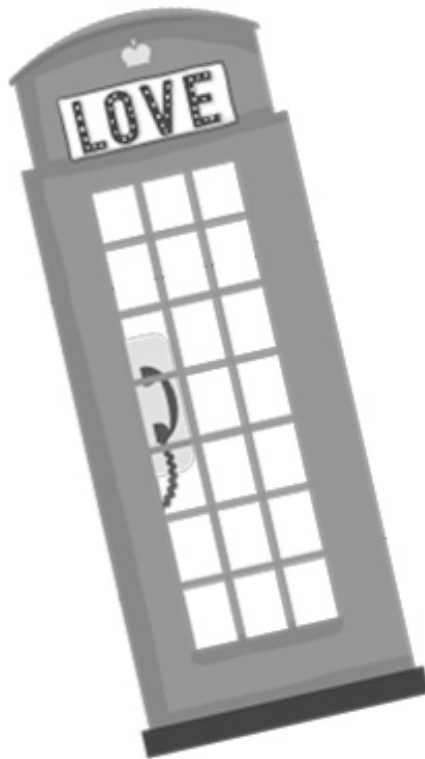
Trotzdem – oder gerade deswegen? – hielt Josi den Rest des Abends Abstand von Luke. Dann kam der Moment, vor dem sie sich schon seit der Fahrt im London Eye gefürchtet hatte. Das Essen war vorbei, die Gläser leer, Dolores zahlte, Mathias und Diana standen auf. Abschied. Auch für Josi und Luke.

„Hat mich gefreut, dich kennenzulernen“, sagte Luke. Josi war beeindruckt, wie sicher er immer die richtigen Worte fand. Mit ihm verglichen wirkte Tom wie ein kleiner Junge. Wenn Tom mit ihr und ihren Eltern Kuchen aß, brachte er kaum einen Satz heraus.

„Ja, fand ich auch“, antwortete Josi. „Wenn ich mal wieder in London bin, melde ich mich bei dir.“

Luke nickte kurz. Dann beugte er sich vor und küsste Josi auf den Mund.

Josi hatte das Gefühl, als würde ihr ein Riese die Füße wegziehen. Heiße Schauer liefen ihr durch den Körper. So was hatte sie bei Tom noch nie gefühlt.



„Tschau“, hauchte Luke. „Vielleicht geht’s mit dem Wiedersehen ja doch ganz schnell.“

Josi erwischte sich dabei, wie sie heftig nickte. Luke drehte sich um und ging mit seinen Eltern durch das nächtliche London davon.

Jill sagte keinen Ton mehr. Auch am nächsten Tag am Flughafen war sie merkwürdig kurz angebunden. So als hätte die coolste Woche in Josi’s Leben nie stattgefunden. Josi konnte nicht anders, ihr liefen Tränen über die Wangen. Dolores umarmte sie lange, dann war der Urlaub definitiv vorbei.

Im Flieger versuchte Josi, sich auf Tom zu freuen. Doch irgendwie spukte nur noch Luke in ihrem Kopf herum. Warum nur hatte sie ihn getroffen?

Liebeskummer verfliegt schnell, versuchte sie sich auf dem kurzen Flug einzureden. Schon bald würde sie Luke vergessen haben. Ihre

Gefühle hatten ja doch keine Chance, sie wohnten einfach zu weit auseinander.



Zurück in Deutschland, wartete die nächste Überraschung auf sie. Nicht nur ihre Eltern und ihr Bruder holten Josi vom Flughafen ab. Auch Tom war dabei. Ganz entgegen seiner Art versuchte er, Josi vor ihren Eltern auf den Mund zu küssen.

Josi drehte schnell den Kopf zur Seite, sodass er nur ihre Wange traf.

„Hallo“, begrüßte sie ihn knapp. Dann fiel sie ihrer Mutter um den Hals.

„Mann, das war das coolste Geschenk aller Zeiten!“, bedankte sie sich noch einmal. „Jill und ich waren echt wie Zwillinge!“

Sie seufzte, denn das hatte eigentlich nur bis gestern Abend gestimmt.

„Sie hatte noch nicht mal Zeit, mir zu schreiben“, brummte Tom verstimmt.

Josi überhörte die Bemerkung und griff nach ihrem Koffer. Irgendwie konnte sie sich selbst nicht leiden. Hatte Tom das verdient? Doch so sehr sie sich zusammenriss, auch beim

Begrüßungskaffee zu Hause ging Tom ihr nur tierisch auf den Geist. Sie konnte erst wieder frei atmen, als er gegangen war.



Zum Glück kommentierten ihre Eltern den Nachmittag nicht. Josi meinte aber zu bemerken, dass die beiden sich wissende Blicke zuwarfen.

Josi spürte die anstrengende Woche plötzlich in jedem Knochen und ging früh ins Bett. Sie versuchte zu schlafen, aber der Kuss von Luke brannte noch immer wie Feuer auf ihren Lippen. Ab und zu flackerte auch ein Bild von Tom vor ihren Augen auf. Verdammt! Sie wollte ihrem Freund doch nicht wehtun!

Aber so war die Liebe nun mal. Sie schlich sich an, wenn man am wenigsten damit rechnete.

Die restlichen Ferien verkroch Josi sich in ihrem Zimmer. Auf ihre Freundinnen hatte sie keine Lust. Immer wieder dudelte sie ihre drei Lieblingssongs durch. Die mit den traurigsten Texten. Herzscherz und so.



Tom schrieb sie nur, wenn es sich gar nicht mehr vermeiden ließ. Doch immer, wenn ihr Smartphone vibrierte, stürzte sie sich darauf. Aber nie, nie, nie war es Luke, der ihr eine Nachricht schickte.

Mit gemischten Gefühlen machte Josi sich am ersten Tag nach den Ferien auf zur Schule. Einerseits freute sie sich auf Tom. Er war noch eine Weile mit seinen Eltern im Urlaub gewesen, sodass sie sich jetzt über zwei Wochen nicht gesehen hatten. Andererseits wäre sie ihm am liebsten aus dem Weg gegangen. Josi hatte sogar seine Nachricht gestern ignoriert, dass er sich vor der Schule mit ihr treffen wollte. Irgendeine Ausrede würde ihr dafür schon einfallen, hoffte Josi. Sie fühlte sich einfach mies.

Ein paar Minuten gelang es ihr, alle Gedanken an Tom und Luke zu verdrängen. Ihre Freundinnen löcherten sie mit Fragen zu London

und den Shops, die sie mit Jill abgeklappert hatte.



Viel zu schnell aber war dann ihr Klassenlehrer im Raum. Und neben ihm ... Josi wurde beinahe schlecht, als sie den Jungen sah, der mit Herrn Reimann hereinkam.

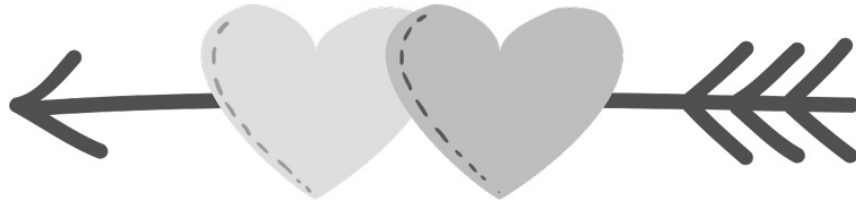
„Darf ich euch euren neuen Mitschüler vorstellen“, sagte Herr Reimann feierlich. „Lukas Kuhn. Seine Eltern sind gerade nach langer Zeit in London wieder nach Deutschland gezogen. Ich verlasse mich drauf, dass ihr ihn freundlich aufnehmt.“

Luke sah in die Klasse. Als sich seine und Josis Augen trafen, lächelte er sein tollstes Lächeln. Jeder Eisberg wäre auf der Stelle geschmolzen.

„Hi!“, grüßte er und zwinkerte Josi zu. Von Überraschung keine Spur.

Offenbar hatte er ganz genau gewusst, dass ihre Trennung nur wenige Tage dauern würde.

Die Minuten bis zur Pause rasten nur so dahin. Dann aber musste Josi sich doch entscheiden.



Josi geht in der Pause zu Tom, alles andere kann sie ihm nicht antun. [Klicke hier](#).

Josi stellt sich in der Pause zu Luke. Sie kann einfach nicht anders. [Klicke hier](#).

